

unserer
zur Ab-
und
auf dem
theoretisch
uerliche
mittel zu
dem Ge-
rer und
bleibenden
sondern
en Pro-
den Er-
stigen
Führer
und tat-
erlernen.
gen und
en. Zu-
stelle sei
apfstrafe
sie seit
t opera-
ten und
ung im
Haltung
e Strafe
mit dem
n Einzel-
rechtslage
on Offi-
lle Vor-
om höch-
wortreff-
ant dem
Erfah-
len Auf-
technische
ung der
mee, um
in allen
lich den
lärten.
ng kurz-
ie Trup-
ng, den
ung für
en wäh-
oh. Die
n betru-
brachte
so groß-
ist 1914
b blieb
ndheits-
r ganzen
er Kran-
avallerie
geringen
trug nur
Dabei
Randovers
len Ein-
wahrhaft
b es die
st. Das
Begeg-
n lichten
t precht
Stellung.
Er ist
Truppen
March
erfahrend
ine Auf-
s. bezu-
ein ver-
Gefekts-
M.G.'s
dem Ge-
selbballon
al: Das
Froh-
Herbst-

Kurze Mitteilungen.

26. September 1928

Der frühere rumänische Außenminister Titulescu ist aus Benedig in Rom eingetroffen. Der Zweck seines Besuches, der unmittelbar nach seiner Abreise von Benedig erfolgte, ist bisher nicht bekannt. Die amerikanische Note zum englisch-französischen Flottenabkommen wird voraussichtlich in dieser Woche in London und Paris überreicht werden. Wie aus Mexiko-Stadt berichtet wird, ist der Innenminister Portes Gil durch den Wahlauschuss der Häuser des mexikanischen Parlaments einstimmig zum vorläufigen Präsidenten gewählt worden. Er ist als ein unbedingter Anhänger der vom Präsidenten Calles verfolgten Politik.

Heute Werftstättenfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 26. September. Auf Grund der günstigen Wetterlage ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf ein Uhr festgesetzt. Bei der heutigen Werftstättenfahrt des „Graf Zeppelin“ wird das Schiff vom dritten Führer des Schiffes, Klemens, geführt werden. Dr. Edener und der zweite Führer des Schiffes, Lehmann, werden an der Fahrt nicht teilnehmen. Außer den Genannten wird die gesamte Besatzung mit Ausnahme des Stewards an Bord sein. Ferner nehmen etwa 27 bis 30 Fahrgäste teil, darunter Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium und Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Das Luftschiff dürfte gegen 18 Uhr wieder zurück sein. Die Fahrt erstreckt sich beinahe ausschließlich auf die Röhre des Bodensees, um vor allem die Kantenanlage zu prüfen.

Volkspartei und Stahlhelm.

Berlin, 26. September. Zur Frage des Verhältnisses Volkspartei und Stahlhelm schreibt die „Nationalistische Korrespondenz“: Nachdem nun auch noch die Stahlhelmtage in Nordern, Stolp und Prenzlau die Fürstenwalder Hasbottschaft mehr oder weniger eigen gemacht haben, nachdem der Bundesvorstand des Stahlhelms es unterlassen hat, irgendwie von dieser Hasbottschaft des Hasses abzurücken, nachdem sie im Gegenteil auf einer gemeinsamen Tagung des Stahlhelms und der Deutschnationalen Volkspartei unterzeichnet worden ist, hat die Entwicklung des Stahlhelms eine Richtung genommen, die die Volkspartei zu einer Überprüfung ihres Verhältnisses zum Stahlhelm zwingt. Diese Prüfung wird auf Antrag aus verschiedenen Teilen des Reiches auf der nächsten Tagung der Volkspartei erfolgen.

Der Kompetenzstreit über die Luftfahrt im französischen Kabinett.

Paris, 26. September. In politischen Kreisen werden die Besprechungen, die am Dienstag zwischen dem Luftfahrt-, Kriegs- und Marineminister unter Vorsitz Painlevés stattfanden, lebhaft besprochen, zumal die Minister nach der 24stündigen Beratung den sie erwartenden Juristen ausgewiesen sind und das Finanzministerium durch eine Hintertür verlassen haben. Es wird behauptet, der neue Luftfahrtminister Ennac werde, wenn der heutige Ministerrat keine Einigung

der streitenden Minister herbeiführen könne, sein Abschiedsgesuch einreichen. Painlevé und Leysgues haben, so wird berichtet, ihren bisherigen Standpunkt nicht geändert und wollen keines ihrer Rechte an den neuen Luftfahrtminister abtreten. Kriegsminister Painlevé hatte noch am Dienstagabend eine längere Unterhaltung mit dem Generalstabschef der Armee, der darauf hinwies, daß der Oberste Kriegsrat der Auffassung sei, daß das militärische Fliegerpersonal aus Gründen der nationalen Verteidigung unter dem obersten Befehl des Generalstabes verbleiben müsse.

120 Tote aus den Trümmern des Madrider Theaters geborgen.

Paris, 26. September. Wie aus Madrid gemeldet wird, wurden am Mittwoch die Feuerwehreinheiten abgeleitet, die seit Sonntagabend ununterbrochen mit den Aufräumarbeiten in den Ruinen des niedergebrannten Theaters beschäftigt waren. In den oberen Rängen des Theaters und unter den Trümmern sollen noch immer zahlreiche Leichen liegen. Bis jetzt wurden 120 Leichen geborgen und 400 Verletzte festgestellt.

Aus aller Welt.

26. September 1928

* Das Großflugzeug „Deutschland“ verbrannt. Gestern mittag unternahm in Arnsberg ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthanja, das sich auf der Fahrt nach Berlin befand, eine Zwischenlandung wegen Motorfehlers. Als die Passagiere und die Bordbesatzung das Flugzeug verlassen hatten, ging dieses in Flammen auf und verbrannte vollständig. Zu der Zerstörung des Verkehrsflugzeuges „Deutschland“ sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Das Flugzeug befand sich auf dem Flug von Paris nach Berlin. In der Nähe von Meisede in Westfalen verlor es in der Mittagstunde einer der Seitenmotoren, worauf der Führer nach Dortmund landete, daß er zur Rückkehr gezwungen sei. Um 12,15 Uhr verließ er Dertrop bei Arnsberg auch der Hauptmotor, so daß nur noch ein Motor in Tätigkeit war und das Flugzeug niederzulegen mußte. Die Notlandung erfolgte auf einem Ackergrundstück zwischen Dertrop und Wintrop und ging glatt von sich. Unmittelbar nach der Landung entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Stichflamme, die den Benzintank in Brand setzte. Die Flammen griffen schnell auf das Flugzeug über, das vollständig verbrannte. Von den an Bord befindlichen vier Mann Bedienungspersonal und acht Fahrgästen erlitten nur einige leichte Hautabschürfungen, dagegen wurde das gesamte Reisegepäck ein Opfer der Flammen.

* Die Rolle des Generaldirektors Schneit — Berechnung Steigers. Die Untersuchungsbehörden sind zur Zeit eifrig bemüht, festzustellen, ob die Kriegsanleihefälscher versucht haben, sich Kenntnisse auf amtlichen Stellen zu verschaffen, die über die Mittelbesitzenden gut unterrichtet waren. Große Bedeutung kommt hierbei dem früheren Generaldirektor des Delphin in Wien,

Josef Schneit, zu, der nach dieser Richtung hin gegenüber den Inhabern eines Berliner Bankgeschäftes schwerwiegende Beschuldigungen erhoben hat, bisher aber nicht aufgeklärt werden konnte.

* Eine lebende Fadel. Auf einem Friedhof in Reval hat eine deutsche Lehrerin am Grab ihrer Eltern ihre Kleider mit Petroleum begossen und sich dann selbst angezündet. Ehe die Unglückliche durch Vorübergehende gerettet werden konnte, hatte sie bereits entsetzliche Brandwunden erlitten. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist sie ihren Verletzungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

* Nun auch Erdstöße in Guadeloupe. Einer Mitteilung des französischen Kolonialministers zufolge wurden bei Pointe a Pitre auf Guadeloupe mehrere Erdstöße verzeichnet.

Graf Zeppelin bedingt zugelassen.

Berlin, 26. September. Wie Berliner Blätter aus Friedrichshafen melden, ist Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium am Dienstag in Friedrichshafen eingetroffen. Am Nachmittag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und des Luftschiffbaues Zeppelin statt. Ueber das Ergebnis der Besprechung wurde mitgeteilt, daß die bisherigen Maßnahmen zur Prüfung der Lufttüchtigkeit des L. Z. 127 im engsten Einvernehmen zwischen der Versuchsanstalt und dem Luftschiffbau Zeppelin getroffen worden sind. Insbesondere habe über die Behandlung der Kraftgasfrage volle Einmütigkeit zwischen der Versuchsanstalt und dem Luftschiffbau bestanden. Hinsichtlich des weiteren Verfahrens wegen der Zulassung des Luftschiffbaues seien alle drei beteiligten Stellen zu folgendem Ergebnis gekommen:

Nach befriedigendem Verlauf einer Probefahrt mit Kraftgas wird die Versuchsanstalt, die sich in dieser Angelegenheit auch auf das Urteil des im Luftschiffbau tätigen Marinebaurats a. D. Besh und auf die Mitarbeit der chemisch-technischen Reichsanstalt stützt, dem Herrn Reichsverkehrsminister eine Lufttüchtigkeitserklärung ausstellen, die mit bestimmten Vorbehalten bezüglich aerodynamischer, statischer und allgemeiner Betriebsfeststellungen versehen ist. Diese Feststellungen können ihrer Natur nach erst im Laufe eines längeren Betriebes des Luftschiffes gemacht werden. Wegen der Vorbehalte werde die Versuchsanstalt dem Herrn Reichsverkehrsminister vorschlagen, die Zulassung des Luftschiffes befristet bis zum 1. April 1929 auszusprechen. Während dieser Zeit soll der Luftschiffbau berechtigt sein, alle in seiner Absicht gelegenen Fahrten mit dem Schiff auszuführen. Die von der Versuchsanstalt und Herrn Marinebaurat a. D. Besh gemachten Vorbehalte werden bis zum 1. April zu klären sein, worauf dann der endgültigen Zulassung des Luftschiffes nichts mehr im Wege stehen würde.



Unsere vom Flugzeug aus gemachte Aufnahme zeigt das königliche Schloß und das Stadtviertel, in dem sich der Madrider Theaterbrand ereignete. Das Theater liegt ganz unten in der Ecke rechts.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)
Der Wirt fragte: „Haben Sie Gepäd, Herr Elinger?“
Gerhard nickte: „Natürlich, das hätte ich beinahe vergessen. Es befindet sich noch auf dem Bahnhof.“
„Ich werde gleich den Anscher forttschicken — — — was trinken die Herrschaften?“
Gerhard bestellte Wein und für Melitta Milch. Das Weinansche war gleich da und Gerhard, nachdem er getrunken hatte, sagte lachend zu dem Wirt:
„Der Wein ist sicher nicht auf dem Schwarzwald gewachsen.“
„Wein, das ist extra guter vom Rhein.“
Wald darauf kam das Essen: gebundene Forellen mit Rahmtunke, Blumenkohl und Pfannkuchen. Gerhard war sehr hungrig und sprach dem Essen ordentlich zu; es war gut und er sagte dem Wirt, der eben mit einer neuen Flasche Wein kam:
„Sie haben einen vorzüglichen Koch, Herr Wirt.“
Dieser lachte: „Das will ich meinen! 's ist meine Tochter, sie hat in Karlsruhe gelernt.“
Anita sah auf Leones Schloß und ob eifrig mit. Sie schau mit den dicken Patschhänden auf den Tisch und ließ sich von Melitta und Leone abwechselnd füttern. Endlich rief sie von Leones Schloß herunter, hielt sich am Stuhl fest und trippelte zu ihrer Mutter und von da zum Vater. Gerhard lachte herzlich und hob sie auf den Schoß, sie sah ihn noch immer etwas fremd an und Melitta sagte:
„Deine Brille ist ihr fremd, Gerhard.“
Er sagte nichts darauf, nahm die Gläser auch nicht ab; seine gute Stimmung war durch Melittas abnungs-lache Worte etwas getrübt.
Nun kam auch Marie, um Anita für ihren verspäteten Mittagsschlaf zu holen. Gerhard wechselte einige freundliche Worte mit der alten Wärterin; diese hatte noch einen ganz roten Kopf, denn sie bäugelte Anitas Kleider.

Dreiwandiges Kapitel.

Am Tage darauf waren sie alle wieder vor dem Inter versammelt, um Leone Adien zu sagen. Melitta sagte, indem sie die Fortgehende lächelte: „Ich werde dir gleich schreiben, wenn wir wieder in Frankfurt sind, und nicht wahr, du kommst diesen Winter einige Wochen zu uns?“
Leone bejahte, gab ihnen vom Wagen herunter die Hand, küßte die kleine Anita, die auf dem Arm ihres Vaters war, dann fuhr der Wagen davon.
Gegen fünf Uhr abends kam sie auf dem Sonnenbeimer Bahnhof an. Die Eltern wußten nichts davon. Als sie das Bahnhofsgebäude verließ, wandte sie den Kopf zur Rechten. Nicht weit entfernt markierten die runden Kronen der Huhnwiesen den Lauf des Flusses, ein Stück dahinter befanden sich die schmutigen Gebände der Zalmühle. Leone atmete tief: Wie gut es war, wieder dabeim zu sein!
Sie ging eilig durch die Hauptstraße. Ein Lächeln lag auf ihrem Gesicht, während sie sich die Freunde der Eltern ausmalte: ein ganzes Vierteljahr hatten sie einander nicht gesehen. Bald stand sie anklopfend vor der Wohnstube, hörte das „Herein“ der Mutter und stand gleich darauf auf der Schwelle, während ihr die Mutter mit einem überraschten Freudenruf entgegenkam.
Nach der ersten kümmlichen Begrüßung nahm Leone den Hut ab und ging mit der Mutter in die Küche, wo Frieda das Abendessen anrichtete. Es dauerte nicht lange, bis der Vater kam, und dann saßen sie miteinander beim Kochtisch und Leone mußte erzählen. Ihre Junge ging stink und sie lachte oft herzlich: sie war ja so glücklich, wieder dabeim zu sein. Die Eltern erzählten von den Brüdern, wie sehr es Werner bedauerte, daß sie während seines Urlaubs nicht dabeim war. Erst lange nach Mitternacht kam Leone in ihre Stube. Sie ging gleich zu Bett und schlief bis spät am andern Morgen. Als sie gegen 10 Uhr zum Frühstück in die Küche kam, lachte die Mutter:
„Hast genug geschlafen?“
„Ja, ich habe eingeholt, was ich letzte Nacht ver-säumt.“

Die Mutter bemerkte darauf: „Wenn es dir recht ist, Leone, wollen wir heute nachmittags zu Frau Direktor Mahnus gehen, wir sind ihr einen Besuch schuldig.“
„Deine möchte ich noch nicht fortgehen, Mutter.“
„Sie du willst, Leone, ich dachte nur, es sei dir an-genehm.“
Die erste Zeit dabeim verging für Leone wie im Fluge. Wohl dachte sie oft an Melitta, die sehr oft schrieb, aber diese konnte sie jetzt entwerfen, da ja ihr Gerhard bei ihr war. Manchmal jähnte Leone auch etwas Heimweh nach der kleinen Anita, die sie sehr liebte, aber im großen ganzen war es doch sehr schön dabeim. Die Abende waren noch so warm und sie sah gewöhnlich mit den Eltern unter den großen Obstbäumen im Garten, die Nachbarn gefestelt sich dazu und es wurde immer bis spät in die Nacht hinein geplaudert.
Leone war von allen wohl gelitten, sie war auch gar nicht stolz, sprach freundlich mit jedem alten Weiblein, hatte von jeder für alle, die ihr begegneten, ein gutes Wort und ein Lächeln übriggehabt. Sogar ihre Alters-genossinnen gaben zu, daß sie ein liebes Mädel und die Schönste unter ihnen allen war. Das war auch die Wahr-heit. Es gab im Städtchen keine mehr mit einer so feinen Gestalt, einem so lieben, schönen Gesicht, so tiefblauen Augen, und viele konnten nicht begreifen, daß sie unter den vornehmen Leuten in Frankfurt noch keinen Mann gefunden hatte. Die kleine Episode mit Oberingenieur Heinken war so ziemlich vergessen. Leone Thomas hatte, was wußte man bestimmt, schon mehrere Heiratsanträge gehabt und jedenfalls war es ihr auch mit dem Ober-ingenieur nicht ernst.
Es wäre für Leone eine große Genugtuung gewesen, hätte sie diese Schlussfolgerung der Sonnenbeimer geahnt. Sie fürchtete noch immer, daß manche um den wahren Sachverhalt wußten, und dieser Gedanke laute ihr jedes-mal das Blut heiß bis in die Schläfen hinauf. Sie dachte sehr oft an diese Zeit der ersten großen Torheit ihres Lebens, aber es war kein Schmerz mehr dabei, ihr Herz hatte diese Enttäuschung wirklich schon lange überwunden.
(Fortsetzung folgt.)